

Kunst — mit Lebensgefahr verbunden

Die wunderbaren Schauspieler des Piccolo Teatro di Milano boten dem Wiener Publikum am zweiten Abend ihres Gastspiels im Burgtheater eine Komödie ihres sizilianischen Landsmannes Luigi Pirandello, der seinerseits zu seiner Zeit — vor rund dreißig Jahren — so etwas wie ein dramatisches Wunder auf italienischem Boden war. Ein Mann, der zum Dramatiker wurde, ohne entsprechende Bühnen zur Verfügung zu haben, der sich das Theater zu seinen Stücken erst selbst erfinden und gründen mußte.

Dieser Luigi Pirandello müßte, wenn dergleichen für Dichter üblich wäre, ein großes Fragezeichen in seinem Wappen führen, denn er stellt alles in Frage: das Aufzeigen von Fragwürdigkeiten und das Beseitigen von Klarheiten ist gewissermaßen seine besondere Leidenschaft. Pirandello pendelt ständig zwischen Sein und Schein, die Grenzen zwischen Spiel und Wirklichkeit, Komödie und Tragödie, Weinen und Lachen verwischen sich bei ihm ohne Unterlaß. Beinahe wagen es bei ihm die Zuschauer nicht, eine besonders eindrucksvolle Sterbeszene zu beklatschen — es könnte sich herausstellen, daß der Darsteller auf der Bühne wirklich gestorben ist!

„Heute abend wird aus dem Stegreif gespielt“, von den Mailändern den Wienern beschert, ist eine bei uns weniger bekannte Komödie Pirandellos, aber besonders typisch für seine Art. Die Schauspieler des Stegreifspiels, das uns vorgetäuscht wird, gehen in ihren Rollen so auf, daß das Spiel unmerklich ins Erleben übergeht; für die italienischen Vollblutschauspieler, die der Autor meint, erwächst aus der festgelegten Handlung, von der sie durch ihr Temperament immer wieder abweichen, geradezu Lebensgefahr. Der Regisseur wird dabei einerseits überflüssig, andererseits zur

Zentralgestalt, die über das Schicksal nicht nur der Rollengestalten, sondern auch ihrer Gestalter entscheidet, wenn die Schauspieler nicht belzeiten aufbegehren.

Einem hervorragenden Regisseur verdankt man es, daß das scheinbar improvisierte Spiel zu beklemmender Echtheit gedeiht. Giorgio Strehler hat die Fäden fest in der Hand, seine Darsteller unterwerfen sich ihm mit bewundernswerter Disziplin. Die Leichtigkeit, mit der sich das Geschehen auf der Bühne abspielt, ist das Produkt schwerer Arbeit und großen Fleißes.

Das Ensemble, das Strehler zu seiner Verfügung hat, besteht aus markanten Individualitäten. Eine Künstlerin wie Giusi Dandolo, die im ersten Teil des Abends alle Mienen vollendeter Schauspielkunst springen läßt, hat nicht jede Bühne. Antonio Battistella als alter Schauspieler spielt mit einer Intensität, die sich hinter Verbalenheit — sonst nicht gerade eine italienische Nationaleigenheit — verbirgt. Valentina Fortunato und Tino Carraro haben eine Szene, die für den, der ihrem Redefluß nur mit Schwierigkeit folgen kann, zu einem ungemein dramatischen, meisterhaft gegliederten Duett wird. Von einer ganz anderen, nicht weniger eindrucksvollen Seite zeigt sich diesmal Marcello Moretti als Regisseur Dr. Hinkfuß: dort als Arlecchino die Verkörperung theatralisch-komödiantischen Lebens, hier ein ernster Fanatiker der Szene. Alle übrigen sind nicht weniger erstaunlich; die Dekorationen Luciano Damianis sind dem Spiel am Rande der Wirklichkeit ein ebenbürtiger Rahmen.

Der Beifall erreichte beinahe den Stärkegrad des Goldoni-Abends. Das will bei einem so gehaltvollen, für Nichtitaliener schwerverständlichen Stück viel heißen.

K. Kahl